

17. Jahrgang.

## Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Kögler (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

8. Juni



Nr. 34.

## Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1882.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von Oktober bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postämtern.

Inhalt: Laokoönstudien. — Wilbergs Gemälde für die Hygienische Ausstellung zu Berlin. — Aus dem Bistum Zeit-Naumburg. — Hermann Hettner †; Carl Claus †. — E. Jacoby; Vosboom; Bles; ten Kate; Mesdag; van Dam; van Radenburg; Nicolai. — Archäologische Gesellschaft in Berlin; Leon Pohle. — Zeitschriften. — Auktions-Kataloge. — Inserate.

## Laokoönstudien.\*)

H. Blümner beabsichtigt in einer Reihe in zwangloser Folge erscheinender Aufsätze „verschiedene ästhetische Fragen zu behandeln, welche Lessing im Laokoön resp. in den Entwürfen zur Fortsetzung aufgeworfen und entweder eingehender beantwortet oder kurz gestreift hat“. Die Richtschnur in der Behandlung dieser Untersuchungen sollen Lessings eigene Worte sein: „Blos aus allgemeinen Begriffen über die Kunst vernünfteln, kann zu Grillen verführen, die man über lang oder kurz zu seiner Beschämung in den Werken der Kunst widerlegt findet“. Der Verfasser beachtet dabei das einschränkende Wörtchen „blos“ sehr wenig und will „daher“ die betreffenden Punkte „wesentlich vom kunsthistorischen Standpunkte aus“ prüfen. Erst „von dieser Prüfung aus sollen die Resultate abstrahirt“ werden, welche nicht etwa theoretischer Natur bleiben, sondern die praktische Handhabe bieten sollen, mit deren Hilfe „die Stellung, welche die gegenwärtige Kunst in diesen Fragen zu nehmen hat, dargelegt werden“ wird. Es ist klar, daß mit diesem Programm die Untersuchungen in eine ganz andere Bahn gelenkt werden, als in welcher die Lessingschen sich bewegen. Lessing will freilich nicht „blos“ aus allgemeinen Begriffen vernünfteln; er ruft vielmehr den thatsächlichen Gebrauch der Künstler stets zum Beweise herbei. Aber der Aus-

gang seiner Untersuchungen ist stets die ästhetische Betrachtung und nicht die Kunstgeschichte. Er „will versuchen, die Sache aus ihren ersten Gründen herzuleiten“: dann macht er die Probe auf die praktische Kunst. Und er thut gut daran. Hätte er sich an diese halten und von dieser aus schließen wollen, so hätte ihn die Mehrzahl der Dichter — und unter ihnen befinden sich recht große Namen — von seiner Erkenntnis abhalten, nicht aber zu ihr hinführen müssen. Das Genie, mit einer richtigen Kunstübung und Einsicht in die Kunstmittel vereint, ist die seltenste Erscheinung in der Kunstgeschichte: die von seinen Werken abstrahirten Regeln werden sich daher durchaus nicht in allgemeiner Befolgung finden. Blümner geht nun aber den umgekehrten Weg: seine Basis ist die kunstgeschichtliche Betrachtung. Wie wenig er damit erreicht, zeigt das Resultat seiner Untersuchung, welches überall ein schwankendes, teilweise ein sich widersprechendes ist. Es kann auch gar nicht anders sein. Wenn auch im allgemeinen die Kunstgeschichte zeigt, daß die Allegorie in Zeiten des Verfalls besonders hervortritt, so zeigt doch dieselbe Kunstgeschichte, daß die größten Künstler, die deren Namen am hellsten klingen und mit übereinstimmendster Anerkennung an die Spitze der Künstler gestellt werden, nicht nur der Allegorie sich bedient, sondern mit ihr auch Werke von unbergänglicher Schönheit und unzweifelhafter ästhetischer Wirkung geschaffen haben. Solcher Thatsache gegenüber kann man auf die Frage nach der Berechtigung der Allegorie, so lange man die Kunstgeschichte zum Ausgangspunkt nimmt, keine runde und nette Antwort geben: man muß „Konfessionen“ machen. Wie sollte aber eine derartige Be-

\*) Laokoönstudien von H. Blümner. Erstes Heft. Über den Gebrauch der Allegorie in den bildenden Künsten. Freiburg i. Br. und Tübingen 1881. Akademische Verlagshandlung J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 8. 91 S.